Das Memorandum der Leipziger Kommissionäre von 1846. Herausgegeben und eingeleitet von Thomas KEIDERLING. Brockhaus Kommissionsgeschäft, Kornwestheim bei Stuttgart 1999. 46 und 93 S.

Im Juni 1846 wurde in Leipzig ein von 39 Kommissionären unterzeichnetes *Memorandum für die Herren Committenten mit Bezug auf das Commissions-Geschäft in Leipzig* (46 S.) veröffentlicht, dessen eigentlicher Zweck war, die dortigen Arbeitsabläufe zu rationalisieren bzw. zu verbessern. Obwohl dieses Memorandum an 1371 Kommittentenfirmen verschickt wurde, d. h. mindestens 1500 Exemplare davon gedruckt worden sind, ist bis heute erst ein Exemplar nachweisbar, das der Herausgeber in der Bibliothek des Hauptverbandes des Österreichischen Buchhandels in Wien entdeckte und das hier in einer Faksimile-Ausgabe abgedruckt ist. Dieser ungewöhnliche Fund eines aufschlußreichen Dokuments zur Geschichte des Kommissionsbuchhandels rechtfertigte eigentlich schon dessen Veröffentlichung, aber noch wichtiger ist, daß darin die zwischenbuchhändlerischen Handlungsabläufe am damals führenden deutschen Kommissionsplatz Leipzig in einer Detailliertheit dargelegt werden, daß man die nachfolgenden Innovationen im deutschen Buchhandel genau bestimmen kann. Das Memorandum ist aber auch ein wahrscheinlich von Friedrich Volckmar u. a. bewußt nüchtern abgefaßter Leitfaden bzw. ein Nachschlagewerk zu den Veränderungen im Leipziger Kommissionsgeschäft in der Zeit vor und um 1846, wie z. B. Fragen der Auslieferung, der Bestellung, der Barpakete, der Gebühren der Kommissionäre oder von Meßabrechnungen etc., das *zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs (und) ... zu einem geregelten und ungestörten Geschäftsgang zwischen Committenten und Commisionairen* (S. 3) beitragen sollte. Nur ganz selten kann man etwas Resignation aus dem Text herauslesen, daß die angestrebten Veränderungen nicht schneller umgesetzt wurden, so z. B. wenn es um die unausgefüllten Verlangzettel geht, und es dann heißt: *Uebrigens werden auf diese Weise eine Menge Bücher gesucht, die als solche gar nicht existieren, z. B. Aufsätze in periodischen Zeitschriften, Dissertationen oder Abhandlungen die nie in den Buchhandel kamen, Bücher die erst erscheinen sollen, Uebersetzungen, wo der Uebersetzer statt des Autors angegeben ist, Bücher mit falschen Autoren-Namen, auch begnügt man sich oft, ein Buch nur nach seinem Inhalt zu bezeichnen u.s.w.* (S. 18).

Diese kleine Schrift zeichnet sich noch durch andere Vorzüge aus und kann deshalb allen Interessierten zur Lektüre empfohlen werden. Der Herausgeber Thomas Keiderling hat nicht nur eine kompetent geschriebene und inhaltsreiche Einführung (S. 7–28) über die Entwicklungen des Leipziger und deutschen Kommissionsbuchhandels vor und nach Erscheinen des Memorandums geschrieben, die auch den Wirkungen der Leipziger Modernisierungen auf andere europäische Kommissionsplätze nachgeht, sondern er hat im Anhang eine Besprechung des Memorandums durch den Berliner Kommissionär Julius Springer von August 1846 (S. 29–33) abgedruckt und anhand des „Adreßbuches für den Deutschen Buchhandel" von Otto August Schulz für das Jahr 1846 sowohl die Leipziger Kommissionäre mit ihren Kommittenten, die das Memorandum unterschrieben haben, als auch diejenigen, die dies nicht taten – deren Zahl betrug jeweils 39 – aufgelistet (S. 34–74). Außerdem ist für diejenigen, die mit der buchhändlerischen Terminologie im 19. Jahrhundert nicht vertraut sind, ein kommentiertes Glossar (S. 75–87) angefügt worden, durch das man sich schnell und sachkompetent über die entsprechenden Begriffe informieren kann. Das Bändchen wird durch ein ausgewähltes Literaturverzeichnis (S. 88–93) abgerundet. Weshalb allerdings ein anonymer Vertreter des Brockhaus Kommissionsgeschäfts, das seit über 170 Jahren als Kommissionär tätig ist und seit 1989 in einem repräsentativen Gebäude mit moderner Technik in Kornwestheim residiert, in einem Geleitwort darauf hinweisen zu müssen

glaubt, daß Bücher „bei niedrigen Verkaufspreisen und somit geringen Handelsspannen" (S. 4) abgesetzt werden, ist wohl am ehesten in der weitverbreiteten Neigung zur Larmoyanz bei deutschen Geschäftsleuten u. a. zu erklären.

Eichstätt Hubert Kiesewetter

Jörg Ludwig/Andreas Neemann, Revolution in Sachsen 1848/49. Darstellung und Dokumente. Hrsg. von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, Dresden 1999. 171 S., Abb.

Zu den vielfältigen Aktivitäten im Umfeld des 150. Jahrestages der Revolution von 1848/49 zählte auch eine Ausstellung des Sächsischen Hauptstaatsarchivs und des Dresdner Stadtarchivs, die im Mai 1999 eröffnet wurde. Deren Konzeption folgt die an einen breiten Leserkreis gerichtete Broschüre von Ludwig/Neemann im wesentlichen. Ausgehend von der Feststellung, daß das Königreich Sachsen „neben Berlin, dem Rheinland und Südwestdeutschland ... eines der Zentren der 1848er Revolution gewesen" sei (S. 7), wird das Geschehen anhand von etwa 150 Dokumenten, die allesamt auch abgebildet sowie erläutert oder transkribiert sind, ins Bewußtsein gerückt.

Am Anfang steht eine ebenso knappe wie kundige Einführung, in der lediglich das eine oder andere Detail zu hinterfragen wäre. Die Formulierung, daß sich hinter den liberalen „Deutschen Vereinen" und den demokratischen „Vaterlandsvereinen" bereits „moderne politische Parteien" verbargen (S. 19), kann so nicht aufrechterhalten werden, auch wenn diese Vereine über politische Programme, einen gewählten Vorstand und über ihnen nahestehende Presseorgane verfügten. Noch befand man sich auf dem Wege zur modernen Partei, als deren frühestes Exempel die Deutsche Fortschrittspartei von 1861 gilt. Die Vereine bleiben *eine* der Quellen für die Parteiengenese, selbst wenn der Organisationsgrad des Vereinswesens in Sachsen als außerordentlich hoch zu bezeichnen ist. Eine weitere Linie führt von den Parlamentsfraktionen zu den modernen politischen Parteien. Der Grundrechtskatalog wurde, um einen anderen Aspekt anzuführen, von der Frankfurter Nationalversammlung nicht im Februar 1849 (vgl. S. 28f.), sondern bereits im Dezember 1848 verabschiedet.

Im Hauptteil des Buches wird in sieben Kapiteln die Zeit zwischen dem Vormärz und dem Ende der Revolution durchschritten. Dabei wird die Verzahnung des Geschehens vor Ort mit der nationalen und europäischen Dimension ebenso berücksichtigt wie die Tatsache, daß sich die Revolution in den Jahren 1848/49 auf verschiedenen Handlungsebenen vollzog und daß es für den Historiker höchst unterschiedliche Aspekte aus Politik, Wirtschaft und Kultur zu beachten gilt. In diesem Sinne kann die gewählte Kombination aus chronologischem und systematischem Vorgehen als gelungen bezeichnet werden.

In den einzelnen Kapiteln werden zunächst mehrere Schwerpunkte problematisiert, meist in einer Skizze von weniger als einer Druckseite, um sodann entsprechende Dokumente zu präsentieren. Hier sind diverse Redundanzen zu monieren. Der Nutzen vieler Faksimiles mit nur mäßiger Wiedergabequalität erschließt sich dem Rezensenten ebenfalls nur schwer, läßt sich aber aus dem Zusammenhang der Publikation mit der eingangs genannten Ausstellung erklären und vermittelt immerhin den Hauch von Authentizität. Der durchschnittliche Leser wird sich auf die Lektüre der Transkriptionen konzentrieren.

Der Band insgesamt kann als Einführung in die Revolution von 1848/49 in Sachsen sowie für den Zweck der politischen Bildung als außerordentlich gelungen bezeichnet